

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

sowohl die Aktien- als auch die Rentenmärkte blicken erneut auf eine freundliche Woche zurück. Zwar dürften einige der schwächer als erwartet ausgefallenen Konjunkturdaten der vergangenen Tage die Rezessionsängste eher geschürt haben, doch die EZB wirkte ihnen entgegen. Die europäischen Währungshüter zeigten sich zurückhaltend, weshalb kaum noch ein Marktbeobachter eine Zinserhöhung in diesem Jahr erwartet. Entsprechend hoch war der Risikoappetit der Investoren am Kapitalmarkt.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Ihr Portfoliomanagement

Union Investment Privatkunden



Marktticker

 **Union
Investment**

Wöchentliche Information zu den Kapitalmärkten 25. Januar 2019

Inhaltsverzeichnis

Aktien:

- Deutsche Aktienindizes im globalen Vergleich sehr gut
- Schwache Konjunkturdaten schränken Handeln der EZB ein
- BMW und Daimler gründen gemeinsames Unternehmen

Renten:

- EZB spielt auf Zeit – Zinserhöhung wird ausgepreist
- Große Nachfrage nach Anleihen
- Viele Emissionen sowohl von Staaten als auch Unternehmen

Ausblick:

- Zahlen zum US-Arbeitsmarkt dürften von der Haushaltssperre erheblich verzerrt sein
- Sitzung der US-Notenbank Fed
- Heiße Phase der US-Berichtssaison

Kursveränderungen

Marktindikator	Stand	Wertentwicklung	
	am 25.01.2019 ca. 16:00	seit 18.01.2019	seit 28.12.2018
Dow Jones	24.781	0,3%	7,5%
EURO STOXX 50	3.159	0,8%	5,8%
Dax 30	11.296	0,8%	7,0%
Nikkei 225	20.774	0,5%	3,8%
MSCI Emerging Markets	56.083	0,3%	5,3%
Euro-Leitzins	0,00%	0 BP	0 BP
Rendite 10-jähriger Bundesanleihe	0,20%	-7 BP	-5 BP
Iboxx Euro Sovereign	237,05	0,5%	0,8%
Spread EMU Unternehmen- zu EMU-Staatsanleihen	105	-3 BP	2 BP
US-Leitzins	2,50%	0 BP	0 BP
Rendite 10-jähriger US-Treasury-Bonds	2,74%	-5 BP	2 BP
Euro-Wechselkurs in USD	1,14	0,2%	-0,5%
Ölpreis (WTI) in USD/Barrel	53,57	-0,4%	18,2%

Aktien

Deutsche Aktienindizes im globalen Vergleich sehr gut

Die globalen Aktienmärkte starteten zunächst mit Verlusten in die letzte Januarwoche. Der deutsche DAX-Index konnte sich während der ganzen Woche aber über der 11.000-Punkte-Marke halten. Seit Donnerstag ging es dann aufwärts. Auf Wochensicht verzeichnete das Börsenbarometer schließlich ein Plus von 0,8 Prozent. Der britische FTSE 100-Index musste angesichts der anhaltenden Unsicherheit bezüglich des Brexits einen Verlust von minus zwei Prozent hinnehmen. Die US-amerikanischen Börsen blieben aufgrund des Martin Luther King-Feiertages am Montag geschlossen. Nach starken Kursschwankungen aufgrund gemischter Signale im Handelsstreit zwischen den USA und China gab der US-Leitindex S&P 500 trotz guter Konjunkturdaten in der verkürzten Handelswoche 1,1 Prozent ab. Auf Basis des MSCI World-Index verzeichneten die globalen Aktienmärkte per Freitagnachmittag insgesamt einen Verlust von 0,9 Prozent. Damit schnitten die deutschen Aktienindizes im internationalen Vergleich besonders gut ab.

Die globalen Börsen profitieren derzeit stark von der Unternehmens-Berichtssaison für das vierte Quartal 2018. Die bisher bekannt gegebenen Geschäftsergebnisse sowohl europäischer als auch amerikanischer Unternehmen sind weitgehend positiv ausgefallen. Teilweise wurden die Erwartungen der Analysten sogar deutlich übertroffen. Besonders gut konnten sich im letzten Quartal des vergangenen Jahres die Sektoren Halbleiter, Transport und Fluggesellschaften behaupten. Eher schwach zeigten sich hingegen die Konsumgüter- und Pharma Branche.

Schwache Konjunkturdaten schränken Handeln der EZB ein

Im Blickpunkt der Anleger stand in der vergangenen Woche die Sitzung der Europäischen Zentralbank (EZB) am Donnerstag. Nach Beendigung des Anleihekaufprogramms zum Jahreswechsel war

jedoch schon im Voraus wenig Neues erwartet worden. Die Leitzinsen werden mindestens bis zum Herbst 2019 auf dem aktuellen Niveau verbleiben. Aufgrund der Zunahme konjunktureller Abwärtsrisiken und schwachen Wachstumsraten befindet sich die EZB nun in einer Phase des Wartens auf eine Stabilisierung des Wachstumsbildes. Die unmittelbaren Krisenmaßnahmen sind beendet, für eine Wende beim Leitzins ist es allerdings noch zu früh.

Eine Abschwächung im Wachstumsbild zeigte sich in der vergangenen Woche auch in den neuesten Konjunkturdaten: Der deutsche Einkaufsmanagerindex für die Industrie ist im Januar um 1,6 Punkte auf 49,9 Zähler und damit unter die Wachstumsschwelle von 50 Punkten gefallen. Die Krise im Automobilsektor und eine sinkende Nachfrage aus China ließen die Aufträge so stark nachgeben wie zuletzt im Jahr 2012. Im Dienstleistungsgewerbe konnte der Einkaufsmanagerindex jedoch um 1,3 Punkte auf 53,1 Punkte steigen. Auch der deutsche Ifo-Geschäftsklimaindex ist mit einem Rückgang von 101 Punkten auf 99,1 Punkte stärker gefallen als erwartet. Die Geschäftserwartungen sind dabei so schwach wie seit sechs Jahren nicht mehr. Ein positiver Impuls kam hingegen von den ZEW-Konjunkturerwartungen. Der Index konnte zum dritten Mal in Folge ansteigen und kennzeichnet mit aktuell -15 Punkten den besten Wert seit September 2018.

BMW und Daimler gründen gemeinsames Unternehmen

Die beiden deutschen Automobilhersteller BMW und Daimler gaben am Mittwoch bekannt, zum 1. Februar 2019 ein gemeinsames Mobilitätsunternehmen zu gründen. Das neue Unternehmen mit dem Namen „Jurbey“ wird die Dienste von fünf verschiedenen Gesellschaften anbieten, darunter Car2Go und DriveNow. Zu den Dienstleistungen zählen unter anderem Carsharing, das Laden von Elektroautos per App sowie Ride-Hailing, das gemeinsame Nutzen von Taxis. Die Kurse der BMW- und Daimler Aktien stiegen nach Bekanntgabe der Zusammenarbeit jeweils um mehr als drei Prozent.

Renten

EZB spielt auf Zeit – Zinserhöhung wird ausgepreist

Hinter uns liegt eine ausgesprochen positive Woche am europäischen Rentenmarkt. Den Bärenanteil daran dürfte die Europäische Zentralbank (EZB) haben. Am Donnerstag trafen sich die Währungshüter zu ihrer ersten turnusmäßigen Sitzung in diesem Jahr. Nachdem sich wichtige Frühindikatoren in den letzten Wochen weiter eingetrübt hatten, kamen auch die Notenbanker um Mario Draghi nicht umhin, ihre Wachstumsaussichten anzupassen. Bislang wurden sie noch „ausgeglichen“ gesehen, nun werden sie jedoch als „abwärtsgerichtet“ bewertet. Zwar blieb die EZB noch bei ihrer Vorgabe, bis mindestens Sommer auf eine Zinserhöhung verzichten zu wollen. Angesichts der Tatsache, dass nun aber auch die Währungshüter die Wachstumsschwäche anerkannt haben, glauben viele Marktteilnehmer inzwischen nicht mehr, dass in diesem Jahr überhaupt an der Zinsschraube gedreht wird. Ein „echte“ Erhöhung wird inzwischen erst im Sommer 2020 gesehen. Lediglich eine kosmetische Anpassung am Einlagensatz erscheint noch möglich. Einige Marktbeobachter sehen in den negativen Zinssätzen eine Ertragsminderung der Banken. Dem kann man aber entgegenhalten, dass der negative Satz letztlich auch die Konjunktur stimuliert und somit auch den Banken zugutekommen dürfte. Abschließend war es EZB-Chef Draghi noch wichtig zu erwähnen, dass man in jedem Fall handlungsbereit sei, in welche Richtung es auch immer notwendig sein sollte.

Große Nachfrage nach Anleihen

Schwache Konjunkturdaten erhöhen üblicherweise nicht die Risikobereitschaft der Investoren am Rentenmarkt. Diesmal war das jedoch anders. In Deutschland und Frankreich fielen die Einkaufsmanagerindizes in einer ersten Schätzung zum Teil unter die Wachstumsschwelle von 50 Punkten. Die als sicher geltenden Staatsanleihen aus den Kernländern reagierten hier erwartungsgemäß mit fallenden Renditen. Zehnjährige

Bundesanleihen rentieren nun wieder unterhalb der Marke von 0,2 Prozent. Doch auch Papiere aus den Peripherieländern waren gefragt. Sollte die EZB deshalb nun noch länger auf Zinserhöhungen verzichten, ließe sich der höhere Kuponertrag verdienen. Parallel dazu gibt es auch kaum Inflationsdruck. Der Rückgang der Energiepreise wird die Teuerungszahlen vorerst niedrig halten.

Viele Neuemissionen sowohl von Staaten als auch Unternehmen

Eine ganze Reihe an Emittenten machte sich diesen Umstand zu Nutze und gab neue Papiere aus. Wie groß letztlich die Nachfrage war, lässt sich an einigen Beispielen ablesen. So wurden an nur zwei Tagen 15 verschiedene Pfandbrief-Emissionen platziert. Auch im Bereich der Unternehmensanleihen kamen viele Firmen an den Markt. Darunter auch die italienische Bank Monte dei Paschi di Siena. Das Kreditinstitut gilt als älteste Bank der Welt und kam Ende 2016 in Zahlungsschwierigkeiten. Inzwischen ist der italienische Staat der Mehrheitseigner. Dennoch gelang es der Bank lange Zeit nicht, eine neue Anleihe auszugeben. In dieser Woche glückte nun die Emission eines Pfandbriefes.

Auch stärker risikobehaftete Papiere fanden in der abgelaufenen Woche ihre Käufer. So waren die Emissionen von nachrangigen Bankanleihen ebenso stark überzeichnet wie neue Staatsanleihen aus den Peripherieländern. Hätte das spanische Schatzamt alle Orderwünsche für die in dieser Woche ausgegebene zehnjährige Staatsanleihe erfüllt, so hätte sich bei einer Nachfrage von fast 47 Milliarden Euro auf einen Schlag mehr als ein Drittel des gesamten geplanten Emissionsvolumens für 2019 decken lassen. Die Investoren verfügen offenbar über hohe Liquiditätsbestände.

Darüber hinaus ließen sich auch anhaltend hohe Mittelzuflüsse in Papiere aus den Schwellenländern feststellen. Mit der möglichen Zinspause der US-Notenbank haben sich die Perspektiven der aufstrebenden Volkswirtschaften wieder etwas aufgehellt. Seit Jahresbeginn konnten die Kurse von Hartwährungsanleihen aus den Schwellenländern bereits um fast vier Prozent zulegen.

Ausblick

Das wichtigste Ereignis der kommenden Woche ist zweifelsfrei die Sitzung der US-Notenbank Fed am kommenden Mittwoch. Zuletzt äußerten sich die US-Währungshüter abwartend. Mit Blick auf den Zwangsurlaub für viele Staatsbedienstete im Zuge der Haushaltssperre dürfte es schwer sein, eine genaue Lagebeurteilung für die Vereinigten Staaten abgeben zu können. Da viele Regierungsbehörden geschlossen sind, können auch einige Daten nicht berechnet werden. Ab sofort wird die Fed nach jeder Sitzung eine Pressekonferenz abhalten. Bislang war dies nicht der Fall, weshalb Zinsschritte in der Regel nur an Terminen mit einer anschließend erklärenden Pressekonferenz getätigt wurden. Theoretisch ist nun an jedem Termin mit größeren Änderungen zu rechnen. Mittwoch dürften aber keine wichtigen Entscheidungen zu erwarten sein.

Am Freitag folgen dann die Zahlen zum US-Arbeitsmarktbericht. Die Datenreihe ist vom Shutdown insofern nicht betroffen, als dass sie tatsächlich auch veröffentlicht wird. Da jedoch Beschäftigte, die nicht bezahlt werden, in den USA als arbeitslos gelten, dürfte die Datenreihe erheblich verzerrt sein. Es ist nicht auszuschließen, dass die Zahl der neugeschaffenen Stellen sogar rückläufig ist. Insofern könnte es im Nachgang zu einer größeren Volatilität kommen.

Im Euroraum stehen am Freitag Inflationsdaten an. Rückläufige Energiepreise dürften den Inflationsdruck gesenkt haben.

Ihr Portfoliomanagement
Union Investment Privatkunden

Termine

Montag, 28.01.2019	Q4: Caterpillar
Dienstag, 29.01.2019	USA: Verbrauchervertrauen (Jan) Case-Shiller-Hauspreisindex (Nov) Brexit-Abstimmung im britischen Parlament Q4: Amgen, Apple, Ebay, Philips
Mittwoch, 30.01.2019	FRA: erste BIP-Schätzung für Q4 2018 Zinsentscheid der US-Notenbank Q4: Boeing, Facebook, Microsoft, Siemens
Donnerstag, 31.01.2019	JPN: Industrieproduktion (Dez) DEU: Einzelhandelsumsätze (Dez) USA: Chicago Einkaufsmanagerindex (Jan) Q4: Amazon, Roche, Samsung, Unilever
Freitag, 01.02.2019	CHN: Einkaufsmanagerindex (Jan) EMU: Verbraucherpreise (Jan) USA: Arbeitsmarktbericht (Jan) Q4: Deutsche Bank, Exxon Mobile, Sony

Disclaimer

Die Inhalte in diesem Dokument wurden von der Union Investment Privatfonds GmbH nach bestem Urteilsvermögen erstellt und herausgegeben. Eigene Darstellungen und Erläuterungen beruhen auf der jeweiligen Einschätzung des Verfassers zum Zeitpunkt ihrer Erstellung, auch im Hinblick auf die gegenwärtige Rechts- und Steuerlage, die sich jederzeit ohne vorherige Ankündigung ändern kann.

Als Grundlage dienen Informationen aus eigenen oder öffentlich zugänglichen Quellen, die für zuverlässig gehalten werden. Für deren Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit steht der jeweilige Verfasser jedoch nicht ein. Alle Index- bzw. Produktbezeichnungen anderer Unternehmen als Union Investment werden lediglich beispielhaft genannt und können urheber- und markenrechtlich geschützte Produkte und Marken dieser Unternehmen sein.

Alle Inhalte dieses Dokuments dienen ausschließlich Informationszwecken. Sie dürfen daher weder ganz noch teilweise verändert oder zusammengefasst werden. Sie stellen keine individuelle Anlageempfehlung dar und ersetzen weder die individuelle Anlageberatung durch die Bank noch die individuelle, qualifizierte Steuerberatung. Für die Eignung von Empfehlungen zu Fondsanteilen oder Einzeltiteln für bestimmte Kunden oder Kundengruppen übernimmt Union Investment daher keine Haftung.

Dieses Dokument wurde mit Sorgfalt entworfen und hergestellt, dennoch übernimmt Union Investment keine Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit. Es wird keinerlei Haftung für Nachteile, die direkt oder indirekt aus der Verteilung, der Verwendung oder Veränderung und Zusammenfassung dieses Dokuments oder seinen Inhalt entstehen, übernommen.

Stand aller Informationen, Darstellungen und Erläuterungen:
25. Januar 2019, soweit nicht anders angegeben.

Ihre Kontaktmöglichkeiten

Union Investment Service Bank AG
Weißfrauenstraße 7
60311 Frankfurt am Main
Telefon 069 58998-6060
Telefax 069 58998-9000
www.union-investment.de

Impressum

Union Investment Privatfonds GmbH
Investment Office
Weißfrauenstraße 7
60311 Frankfurt